

auseinanderzusetzen und stopfe die Gläubigen voll mit Doktrin, ohne ihnen zu zeigen, wie sie leben könnten. Die englische Zeitschrift „Blackfriars“ (Januar 1949) bemerkt dazu, für die französischen Katholiken gäbe es zur Zeit kein beliebteres Thema als „Gewissensforschung“ und „Zeugnis“. Das „Geld“ aber, im Zusammenhang mit der Kirche, sei geradezu ihre fixe Idee. Es sei bereits dazu gekommen, daß Arbeiter sich weigern, in ihre „bourgeoise“ Pfarrkirche zu gehen, und daß die beruflich organisierten Gruppen, wie etwa die JOC, ein solches Standesbewußtsein erlangt hätten, daß sie sich von der Pfarrei betont distanzieren. Was für die JOC zutrifft, gilt natürlich auch von anderen Gruppen und Kreisen verschiedenster Stände, deren lautere Gesinnung übrigens außer Zweifel steht.

Die Katholische Aktion und mit ihr das Apostolat der Laien, die dazu bestimmt sind, das Band zwischen den verschiedenen Gliedern der Kirche enger zu knüpfen, stehen also vor der Gefahr des Separatismus.

Die Versuchungen des modernen Apostolates

Zur rechten Zeit erscheint da in Frankreich ein Buch von Henry Duméry über die „drei Versuchungen des modernen Apostolates“. Diese Versuchungen haben nach Meinung des Verfassers dies gemeinsam, daß sie den Primat des inneren Lebens im Reiche Gottes vergessen. Es gibt einen katholischen Pragmatismus, der das Geld, die Organisation und die materiellen Errungenschaften überbewertet, es gibt eine Art falschen Messianismus, der die katholische Reklametrommel rührt und das Reich Gottes mit viel Gepränge marschieren läßt, und es gibt immer noch den Klerikalismus, der die Funktionen von Priestertum und Laientum in Kirche und öffentlichem Leben durcheinanderwirft. Aus diesen Erscheinungen erwächst dem Apostolat Gefahr, nicht weil es an und für sich keine Chancen in der heutigen Zeit besäße, sondern weil es nicht mehr ganz rein ist.

Diese Gefahren zu diskutieren, heißt nicht, jemandem einen Vorwurf machen. Sie sind immer gegeben, weil die Kirche in der gegebenen Welt zu wirken hat, sagt der Verfasser. Es gilt vielmehr, in der Katholischen Aktion mit dem Dilemma fertig zu werden, das sich aus der Spannung von Über-Weltlichkeit und Inner-Weltlichkeit ergibt. Die kirchliche Botschaft kann sich in der Form, wie sie verkündet wird, ins Unwirkliche verlieren, und die Kirche kann sich in der Sorge um „diese Welt“ übernehmen. Beides hat van der Meersch berührt. Man würde es sich zu leicht machen, nach „Blackfriars“, ihn mit der Antwort abzutun, daß da eben wieder einmal „die Kirche“ mit „einzelnen unzulänglichen Vertretern der Kirche“ verwechselt wird.

Armut — Innerlichkeit — Selbstbescheidung

Die Diskussion über die Katholische Aktion hat in den westlichen Ländern gegenwärtig drei Schwerpunkte. Die Frage des Verhältnisses von Evangelium, Kirche und christlichem Gewissen gegenüber der Armut und den verarmten, aus der Gesellschaft ausgestoßenen Klassen, den Negern, den DP's, den aus politischen Gründen Verfolgten oder Gemaßregelten hat eine drohende Gestalt angenommen und ist zur größten Bedrängnis des Gewissens geworden. In Frankreich hat die „Jeunesse de

l'Eglise“ hierüber einen Studienband veröffentlicht, über den die Herder-Korrespondenz in 3. Jhg., Heft 6, S. 276 kurz berichtet hat.

Ebenso wird, besonders in Frankreich, die Frage nach der rechten Gestalt der christlichen Innerlichkeit mit großer Anteilnahme bedacht. „La Vie Spirituelle“ hat ihr im November v. J. ein ganzes Heft gewidmet. Die Katholische Aktion könnte sich, wenn sie ihrer ermangelte, leicht in eine irdische Fortschrittsbewegung verwandeln. J. Jouvenroux hat in einem Büchlein: „Journal d'un Catechumène“, das seine einjährigen Erfahrungen in der Katholischen Aktion schildert, von einer „Pseudo-Aktivität“ gesprochen, die davon herkommt, daß man durch organisatorische Mittel den Mangel an innerem Leben in den „Aposteln“ auszugleichen versuche. „Wir müssen selbst im Glauben fest gegründet sein, wir müssen die Rüstung des übernatürlichen Lebens anlegen, wir müssen bei uns selbst beginnen, wir müssen so sehr auf uns selbst verzichten, daß wir dann wagen können anzufangen, allen alles zu werden.“ Bei sich selbst beginnen, dies ist das Geheimnis des Erfolges der Bewegung „Moral Rearmement“ Frank Buchmans, und es ist bezeichnend genug, daß sie sich in den westlichen Ländern bei Katholiken großer Sympathie erfreut, die in der „Katholischen Aktion“ nicht ebensolche innere Aktivität zu finden glaubten.

„Selbstbescheidung“ der Laien — aber auch der Priester auf die Rolle, die ihnen durch die Struktur der Kirche zugewiesen ist, dieses dritte Thema erörterte in der amerikanischen Zeitschrift „The Thomist“ (Herbst 1948), anlässlich der Rezension zweier Bücher über Katholische Aktion, der Washingtoner Professor Thomas Reese. Er will scharf unterschieden wissen zwischen der Katholischen Aktion, der organisierten Teilnahme am *hierarchischen* Apostolat, das an und für sich dem Klerus vorbehalten und nur kraft Auftrags von Laien ausgeübt wird, — übrigens eine typisch moderne und aus den Notwendigkeiten unserer Zeit geborene Erscheinung —, und dem zum Wesen christlicher Existenz gehörigen *Laien*-apostolat, das dem Christen durch Taufe, Mitgliedschaft im Leibe Christi und Firmung vom Herrn direkt übertragen ist und das er demgemäß wohl nach den allgemeinen Richtlinien der Kirche, aber in eigener Verantwortung und nach eigener Entscheidung ausübt. Reese beklagt den ungenauen Gebrauch und die Verwechslung zweier so wesentlich verschiedener Begriffe, aus der sich tatsächlich sehr leicht praktische Kompetenzüberschreitungen, sowohl der Laien wie der Geistlichen, ergeben können. Er regt an, die Theologie sollte sich mit diesen Fragen im Interesse gedehlicher Zusammenarbeit unverzüglich beschäftigen.

Das moderne junge Mädchen und die Religion

Auf dem internationalen Kongreß der Werke zum Mädchenschutz vom 28. September bis 1. Oktober 1948 in Rom hat P. Olphe-Galliard S.J., Professor am katholischen Institut in Toulouse, einen Vortrag über die religiösen Vorstellungen des modernen jungen Mädchens von Gott und über seine sittlichen Auffassungen gehalten. Er betont selber, daß er natürlich nur einen bestimm-

ten Kreis von jungen Mädchen aus eigener Kenntnis oder durch unmittelbare Berichte kennt und beurteilen kann und daß auch dieses Urteil eine Verallgemeinerung darstellt, daß er aber doch einen sehr bezeichnenden Ausschnitt aus dieser Welt und einen solchen, der gerade den neuen Typ verkörpert, darzustellen glaubt.

Sein Typ ist der des abendländischen jungen Mädchens aus katholischem Milieu in einer durch die Zeit geprägten Umgebung. Dieses junge Mädchen ist nicht seiner Herkunft nach irreligiös, und seine Unkenntnis in religiösen Dingen ist kein völliges Fehlen von Prinzipien und Formeln. Aber es ist doch durch eine Kluft geschieden von den jungen Mädchen der ihm vorausgegangenen Generationen. Selbst wenn es vom flachen Lande, vom abgelegensten Winkel kommt, ist es kein unbeschriebenes Blatt. Autobus, Fahrrad, Radio, Kino haben es längst mit der Welt in Berührung gebracht. Dabei ist es doch mit seinen 18 bis 20 Jahren noch ein halbes Kind.

Physisch sind die jungen Mädchen von heute oft zurückgeblieben und tragen die Spuren der Unterernährung und der Entbehrungen an sich. Das Drüsensystem funktioniert schlecht und wirkt sich in seelischer Unausgeglichenheit aus. Das junge Mädchen kann sich schlecht konzentrieren und seine Erregungen oft nicht beherrschen. Die in kindlichem Alter durchgemachten Ängste haben es nicht zu dem kräftigen Gleichgewicht einer normalen Jugend gelangen lassen. Wenn wir also von unserer Jugend sprechen, dürfen wir nie vergessen, in welcher erschütterter und von Leiden und Ungewißheit bedrängter Welt sie groß geworden sind.

Da das junge Mädchen von heute durch Literatur und Technik frühzeitig alle geheimen Dramen kennenlernt, die die Welt der Erwachsenen erschüttern, erleidet es ununterbrochen Schocks, denen es in Wahrheit noch nicht gewachsen ist. Es liest alles und würde niemals zugeben, daß der menschliche Geist durch die Einflüsse, die er aufnimmt, geprägt wird; darum hält es Vorsicht und Zurückhaltung seiner Neugier für überflüssig.

Ein besonderes Merkmal der heutigen Jugend ist ja überhaupt ihr Mißtrauen gegenüber überlieferten Werten, ihre Weigerung, irgendetwas aufs Wort zu glauben und andere Kriterien gelten zu lassen als die persönliche Erfahrung.

Was steht nun diesen Einflüssen der Umwelt an religiösen Ideen bei den jungen Mädchen gegenüber? Leider erweisen sich die Familien immer häufiger ihrer Aufgabe, die Kinder in das religiöse Leben einzuführen, nicht gewachsen. Der Durchschnitt der jungen Mädchen lebt heute in religiöser Hinsicht von Impressionen. Gedanken machen sie sich wenig darüber, und ihr religiöses Leben hängt sehr von Stimmungen und Zufällen ab. Sie halten sich wohl noch an die Kirche, sehen in ihr aber doch nur eine Art Verwaltungsstelle der religiösen Dinge. Gott ist für sie ein Helfer in der Not und das Gebet ein Hilfsmittel wie jedes andere. Das Gefühl für Sünde ist völlig verblaßt; daher wird auch das Sakrament der

Beichte kaum benutzt. Die Beichte als übernatürliches Mittel der Selbsterkenntnis würde ja auch eine Anstrengung der Gewissensforschung und einen Willen zur Treue einschließen, der keineswegs in der Linie dieser Generation liegt. An den Tod, an das Jenseits denken diese jungen Mädchen kaum; sie sind ganz an den gegenwärtigen Augenblick gebunden. Ob sie nun die Schriften der existenzialistischen Philosophen und Schriftsteller lesen oder nicht, sie leben praktisch aus diesem Geist, der ihren wechselnden Stimmungen entspricht.

Neben dieses Bild des Durchschnitts tritt das der Elite. Diese ist den religiösen Problemen geöffnet. Sie hat ganz besonders ein lebhaftes Interesse für die engen Bindungen, die den Geist an die Materie, das sittliche Ideal an das psychische Gleichgewicht, die religiöse Welt an den menschlichen Mikrokosmos knüpfen. Aber diese katholische Elite von heute hat zwei charakteristische Züge: Mangel an Begeigerungsfähigkeit und Neigung zu einem abstrakten Mystizismus oder einem sehr geschäftigen Altruismus nichtreligiöser Prägung. Man hat von dieser Jugend gesagt, es fehle ihr an Fröhlichkeit. Sie hat zu früh zu heftige Wechsel zwischen Begeisterung und Enttäuschung durchgemacht. Sie sehnt sich wohl nach höheren Werten, findet diese aber in unseren überlieferten Werten nicht mehr wieder. So scheint ihnen z. B. die Persönlichkeit Ghandis unerwartete Horizonte zu öffnen: den Frieden der Kontemplation, die Einfachheit des Lebens, das Nichtwiderstehen gegenüber der Gewalt. Alles das finden sie in dem verbürgerlichten Katholizismus ihrer Umgebung nicht mehr. Sie verfallen daher leicht einem religiösen Synkretismus. Ganz besonders hat die Idee der Überlieferung und der Hierarchie keine Macht mehr über sie, was man vor allem auch an ihrer völligen Nichtbeachtung des Index erkennen kann.

Die jungen Mädchen dieser Elite bewundern vor allem die Vorbilder einer unbegrenzten Nächstenliebe, auch wenn die dogmatische Grundlage dabei verschwommen bleibt. Vielleicht, so sagt P. Olphe-Galliard, verdankt auch der Film „Monsieur Vincent“ seinen riesigen Erfolg dieser gewissen Unbestimmtheit der religiösen Vorstellungen.

Im Ganzen läßt sich sagen, daß diese Generation reiche Möglichkeiten in sich trägt, die aber von ihren Schwächen gehemmt sind. Sie ist nicht grundlegend egoistisch. Sie ist unbeständig, aber zu gelegentlichen Taten völliger Selbstlosigkeit fähig. Abstraktes Denken liegt ihr nicht, sie denkt im Kontakt mit der Wirklichkeit, sie hat kritischen Sinn und Besonnenheit. Sie hat ein unleugbares Gemeinschaftsgefühl. Sie hat in weitem Maße die Fesseln der Menschenfurcht abgestreift, und sie ist fähig, ihre Meinung zu äußern, ohne ihre Irrtümer und Fehler zu verbergen. Was ihr aber fehlt und was ihr gegeben werden muß, ist ein klares Wertsystem, Kenntnis ihres Glaubens und Rückhalt an der Familie.